

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Zweundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 68.

Samstag den 27. August 1870.

Tagesereignisse.

Oberschöffolsheim, 25. August. Seit vorgestern Nacht wird Straßburg bombardirt. Die Stadt steht in Flammen.

Berlin, Offiziell, Aus Bar-le-Duc, 24. August, 9 Uhr Abends.

Chalonz ist vom Feinde geräumt; unsere Spitzen sind darüber hinaus. Die Armee setzt ihren Vormarsch fort.

In **Luneville** wurde von der Süd-Armee der ganze Proviant-Vorrath der Armee des Marschalls Mac Mahon aufgefunden und in Besitz genommen. Derselbe beläuft sich auf mehrere Millionen. An Heu und Stroh allein soll sich der Werth auf eine Million Franken belaufen. Außerdem ist eine enorme Masse von Mehl und Haber vorhanden.

Berlin, 24. August. Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt: In Kurzem wird die förmliche Belagerung von Metz beginnen. Die Vorposten der Südararmee gehen bis zur Aube und Marne. In Kurzem wird der Kronprinz den Feind auf dem letzten Gebietsabschnitt vor Paris aufsuchen. Die bereits erprobte ruhmreiche Armee des Kronprinzen, worin Nord- und Süddeutschland in herzlicher Waffenbrüderschaft vereinigt ist, wird, so Gott will, im Herzen Frankreichs erfolgreich beendigen, was sie am Rhein so herrlich begonnen hat.

Berlin. Die „Berl. Börs.-Ztg.“ schreibt: „Wie wir hören, ist der König Wilhelm in einer sehr aufgeregten Stimmung. Hat schon der Anblick der furchtbaren Opfer, welche die von einem frevelnden Fürsten und seinem leichtfertig ihm folgenden Volke herausbeschworenen Kämpfe fordern, dieser Hügel von Leichen und Massen von Verwundeten, seine Entschlossenheit, den Franzosen die schwersten Opfer und die tiefste Demüthigung aufzuerlegen, gestählt — so ist auch noch sein Zorn und seine Entrüstung auf das Aeußerste erregt durch die Schandthaten, welche die Franzosen in flagranter Verletzung der Genfer Konvention verüben. Das Schießen auf Ambulanzen, auf Aerzte und Krankenräger kommt nicht vereinzelt vor, sondern so häufig, daß die Entschuldigung unter Berufung auf unglückliche Zufälle gänzlich ausgeschlossen ist. Daß von deutscher Seite nicht mit ähnlichen Brutalitäten geantwortet wird, ist selbstredend, allein die in Metz eingeschlossenen französischen Truppen werden den Ingrimms vor der Festung stehenden Sieger zu kosten haben. Ueber Metz zieht sich ein Unwetter zusammen, wie es vielleicht noch ohne Beispiel vorkommt. Da die Franzosen militärische Ueber-

raschungen zu bieten lieben, so werden sie auch solche zu empfinden Gelegenheit haben; sie werden, wie wir hören, mit Sprenggeschossen von einer bis dahin unbekanntem Füllung überschüttet werden, gegen welche die Bomben und Granaten älteren Datums als harmlose Knallbonbons gelten könnten.

Berlin. Zum Schutze des Ostseestrandes bei Danzig passirten am Sonntag Mittag vier Krupp'sche Gussstahlgeschütze von kolossalem Kaliber die Verbindungsbahn.

Paris, 24. August. (Legislative.) Die Regierung bringt einen Gesetzentwurf ein, wonach alle ehemaligen Soldaten zwischen 25 und 35 Jahren, verheirathet oder nicht, einberufen sind, ebenso alle ehemaligen Offiziere bis zu 60, und alle tauglichen Generale bis zu 70 Jahren.

Berlin, 22. August. Die Schlacht bei Gravelotte (18. Aug.) scheint eine der blutigsten gewesen zu sein, die jemals geschlagen worden ist. Gestern trafen die ersten leicht Verwundeten, deren Verletzungen aus dieser Schlacht her datiren, hier ein, darunter auch 11 Offiziere. Von diesen erfuhr man bereits eine Menge von Einzelheiten über die kolossalen Verluste, sowohl auf Seiten der Franzosen wie auf Seiten der deutschen Truppen. Am stärksten scheint die preussische Garde gelitten zu haben. Die Garde-Kavallerie-Division war schon am 16. bei Marslatour im Feuer gewesen und es sollen hierunter besonders diese beiden Regimenter gegen ein für unbesetzt gehaltenes Dorf dirigirt worden sein, das sich dann aber sowohl von Infanterie wie Artillerie besetzt erwiesen habe, so daß diese beiden Dragoner-Regimenter, die trotzdem keinen Augenblick vorwärts zu dringen aufhörten, im wahren Sinne des Wortes zusammenkartätscht wurden.

Vont à Mrousson, 17. August. Gestern hat ein großes Treffen bei Gorze stattgefunden. Der König hat sich schon heute früh 4 Uhr nach dem Schlachtfelde begeben, von wo er erst Nachmittags um 6 Uhr zurückgekehrt ist. In seiner Begleitung war auch Prinz Luipold von Bayern. Das Gefecht ist wieder furchtbar blutig gewesen, doch haben die Franzosen noch bedeutend größere Verluste gehabt als wir, und nach den neuesten Nachrichten sind ihnen 2 Adler, 8 Geschütze und 3000 Gefangene abgenommen worden. Besonders brillant sind die Attaken des 1. Garde-Dragoner-Regiments und der Zithen-Infanterie gewesen, die mit enormen Verlusten in zwei feindliche Bataillone geritten sind und diese dann vollständig niedergemacht haben. Im er-

steren Regiment steht der Sohn des Grafen Bismarck, Graf Herbert v. Bismarck, als Führer, der einen Schuß in den Oberschenkel erhalten hat. Die Wunde ist zwar nur eine Fleischwunde, doch hat der junge Graf noch nicht hieher transportirt werden können und sein Vater hat ihn in dem Dorfe, wo er augenblicklich untergebracht ist, heute besucht. (Der zweite Sohn des Bundeskanzlers, Wilhelm, ist schon früher verwundet worden.)

Es soll mit Ausnahme des Sturmes der Epicerer Höhen in dem gegenwärtigen Kriege nach übereinstimmenden Urtheilen noch keine Waffenthat gegeben haben, die einen so hohen Grad moralischen Muths bekundet hat, wie den während sechs Stunden von der fünften Division bei Mars la Tour gegen drei französische Armeekorps ganz allein bestandenen Kampf. Es ist bekannt, daß erst nach fast sechs Stunden andere preussische Truppentheile in die Gefechtslinie eintraten und so der überaus peinlichen Lage der 5. Division, von der fast die Hälfte aller Mannschaften bei dieser Gelegenheit geblieben sein soll, ein Ende machten. Nicht einen Moment war die 5. Division vor der fast zehnfachen Uebermacht, die ihr gegenüber stand, gewichen. Es gehören zu dieser Division das 8., 48., 12. und 52. Infanterie-Regiment, das 2. und 12. Dragoner-Regiment und das 3. Ulanen-Regiment. Man berichtet, daß in diesem heldenmüthigen Kampfe bei Mars la Tour vom 12. Infanterie-Regiment die Gesammtheit aller Offiziere kampfunfähig geworden ist. Wir hatten Gelegenheit, einen hier eingetroffenen französischen Offizier, der bei Mars la Tour gefangen genommen war, eingehend über diese Schlacht zu sprechen. Derselbe äußerte frei und offen: „Wir haben bei Mars la Tour tapfer geschlagen und sind auch gut geführt worden, aber es gibt kein Heer in der Welt, welches gegen eine solche Tapferkeit, wie sie die Preußen dort bewiesen haben, aufkommen kann. Denn wo eine Truppe so, wie da die Preußen, ohne zu wanken steht, entschlossen, sich bis auf den letzten Mann todschießen zu lassen, um eine Position nicht aufzugeben, da hilft keine numerische Uebermacht des Gegners, da ist jede Gunst einer vortheilhaften Stellung ohne Bedeutung.“

Die Detail-Nachrichten über das dreitägige Schlachten zwischen Mars-la-Tour und Gravelotte, auf einem Terrain von wenig mehr als einer Quadratmeile, lassen ahnen, daß diese Kämpfe höchstens in der Schlacht bei Borodino ibersäglichen an Menschenopfern gesunden. Auf 50,000 Mann werden preussischerseits die französischen Verluste in den Schlachten vom 14. bis zum 18. berechnet, und 40,000 Mann

preussische Verluste geben selbst die Berliner Quellen zu. Das wären 90,000 Mann — vielleicht sind es in Wirklichkeit 100,000. Rechnet man nun, daß an solchen Tagen die Verluste durch Krankheit ungeheuer sind, so ergibt sich eine Schlächterei sondergleichen.

Sonntag, den 21. August. Unter die erhebensten Augenblicke unseres Feldlebens sind entschieden die Feld-Gottesdienste zu zählen. Heute Sonntag und gleichzeitig Kafftag, hatten wir hier auf einer schönen sonnigen Anhöhe vor dem Orte wieder Gottesdienst, abgehalten von den Feldpredigern Sturm und Köstlin, Text wie Ihr daheim, „vom Böllner und Sünder.“ Unser General v. Obernitz wohnt immer andächtig bei mit sammt seinem ganzen Stab, und heute war er wieder der Erste, welcher das Abendmahl eingenommen unter freiem Himmel mit dem protestantischen Ernste und jener Andacht unserer norddeutschen Brüder. Unter dem Stabe des Generals, die mit einem Theil der Ulmer heute hier in Kantonnirung liegenden Brigade das Abendmahl einnahmen, erkannte ich Major v. Loos, Oberst Triebig, Intendant Krazer, Hauptmann v. Zeppelin u. Generalarzt v. Fichte. Ich sah an diesen Männern nur ernste Mienen in einer ersten schweren Zeit und fragte mich: wer wird wohl den nächsten Gottesdienst erleben? — Man sagt allgemein, daß in wenigen Tagen den Franzosen aus Neue der Kampf geboten werden soll. Wohlan! Es wird uns wohl gelingen; General Obernitz führt uns, sein Intendant stärkt uns und seine Feldgeistlichen erheben uns. Ein Unteroffizier der Stuttgarter Garnison. (Bürger-Zeitung.)

Frankreich.

Paris, 21. August. Eine Proklamation des Gouverneurs von Algier, Durieu, ist nichts weniger als beruhigend. Es scheint darnach, als wollten die feindlichen Stämme, und im Gefolge dann auch die unterworfenen Araber und Kabulen Miene machen, die Gelegenheit zu benutzen, um ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen. Durieu droht ihnen mit strengen Strafen, welche sicher früher oder später die Unruhstifter treffen würden.

Der Berichterstatter des „Temps“ weiß von kolossalen himmelschreienden Unterschleisen in der Militärverwaltung zu erzählen, in der Art, daß das Geld für Pferde, Lederwerk etc. einfach in die Taschen gewisser Herren gewandert und jetzt eingetretenen Falls nichts da ist. „Niemand hat eine anspruchsvolle Regierung in so kurzer Zeit ein Land so schwer kompromittirt, aber niemals auch haben sich hinter diesem Regiment des Favoritensystems und des Schweigens schmutzige Mysterien versteckt. So schreibt man jetzt in Frankreich? Wer hätte das vor einem Monat für möglich gehalten?

Bei Metz, erzählt der Korrespondent des „Temps“, sagte eine Bäuerin zu den Leuten, die auf die Preußen loszogen: „Die braucht man nicht zu fürchten, sie verhalten sich sehr höflich und sanft, nehmen nichts, begnügen sich damit zu verlangen und zahlen was man ihnen anrechnet. Unsere Soldaten haben viel schlimmer gehaust!“

(Eine Niederträchtigkeit.) Das „Pariser Journ.“ schreibt über die preuss. Verwundeten, die den Franzosen in die Hände fallen: „Unsere Pflicht erfordert höchstens, die verwun-

deten Feinde an den Straßengraben zu legen, damit die Pferde sie nicht treten. Wenn der Verwundete in einem Zustand ist, der ihn nicht transportabel macht, so ist es ein Akt der Brüderlichkeit, ihm mit einer Kugel den Schädel zu zerschmettern.“ Dies schreibt man in Paris! Die „N. A. Z.“ sagt darüber: Wartet nur, ihr Herren da drüben; — Ihr sollt uns wieder von der Civilisation reden, an deren Spitze Ihr marschirt!

Amerika.

(Aus dem Wochenblatt der New-Yorker Staats-Zeitung.)

Enthusiastische Sympathie-Versammlung

für Deutschland in Steinway Hall.

Ueber 4000 Personen anwesend.

Das Deutschthum New-Yorks

sendet dem deutschen Volke seine Glückwünsche um Sieg über den Erbfeind, den verrätherischen Dezember-Kaiser.

(Schluß.)

Und selbst wenn das alles geschehe, auch dann noch stünde der Thron der Cäsaren nicht fest; erst dann wäre er gesichert, wenn sie auch das menschliche Fühlen der Menschen bis auf die letzte Spur vernichten könnten, denn erst dann gäbe es auch keinen Brutus und keinen Cassius mehr. Drum, so lange nicht die Vernunft zum Wahnsinn und der Wahnsinn zur Vernunft wird, so lange kann ein auf napoleonischen Ideen ruhendes französisches Kaiserreich nicht der Friede sein; es ist seiner innersten Natur nach der Krieg. Deswegen beschwört jetzt der dritte Napoleon, einem verzweifeltsten Spieler gleich, ohne auch nur den Schatten eines Vorwandes zu haben, einen Krieg heraus, gegen dessen wirkliche Schreden leicht auch die Bilder der ausschweifendsten Phantasie zurückstehen dürften; deswegen muß es dem stark gewordenen Deutschland den Kampf auf Leben und Tod antündigen, denn ein starkes Deutschland ist an sich der Tod jedes napoleonischen Kaiserreichs. Ist Deutschland, das große Herz Europas, in sich vollkommen eins, so macht diese Thatjache an und für sich selbst jeden Versuch, ein Cäsarentum zu begründen, wie die Bonapartes es erträumen, unmöglich, werde er nun im Osten, oder im Westen, oder im Norden gemacht. Ein einziges Deutschland ist der Frieden Europas, wie das Kaiserthum der Napoleoniden der Krieg Europas ist.

Drum wenn Frankreich nicht den napoleonischen Ideen entzagt, so gibt es nur eine Alternative entweder schlägt das deutsche Volk den Thron der Napoleoniden in Stücke, oder es gelingt dem Napoleoniden, Deutschland schwächer zu machen und schwächer zu halten, als es vor 1866 war. Da die Weltgeschichte nicht eine Farce aus dem Tollhause von Voltaire ist, da bei der Welterschöpfung nicht die höchste Unvernunft, sondern die höchste Vernunft auf dem Throne saß, so mag auch der blödeste Verstand sich sagen, nach welcher Seite hin die endgültige Entscheidung fallen muß. Sie haben die Wahl zwischen dem Grundjatz, daß die Völker um der Fürsten willen da sind, und den beiden andern, daß jedes Volk das Recht der

Selbstbestimmung hat und in allen internationalen Verhältnissen allein die Interessen der Völker maßgebend sein müssen; zwischen dem ewigen Krieg und dem gesicherten Frieden; zwischen einem Napoleon dem vierten und der Vernunft Deutschlands. Entscheiden sie sich für jene Seite, dann stecken Sie die Hände in die Taschen und freuen Sie sich des Herzensabbaths den Napoleon der Dritte auf den geweihten Grabstätten Ihrer Väter abzubalten gedent; entscheiden Sie sich für diese Seite, dann spannen Sie jede Faser an, den Triumph Deutschlands zu sichern. — Die Sache des napoleonischen Frankreichs ist die Sache der Barbaren des Mittelalters, deren einzige Stütze Bajonetten und Kartätschen sind; die Sache Deutschlands ist die Sache der civilisirten Welt, welche der wahren Freiheit entgegengeht.

Der nächste Redner war Herr Sigismund Kaufmann.

Meine Herren! Als ich im vorigen Sommer einer Sitzung des Reichstages in Berlin beiwohnte und eine Rede unseres Freundes des Dr. Löwe aus Calbe hörte, worin er sagte, daß das Unglück Preußens die Unterhaltung einer so colossalen Armee und das Militärbudget sei, da trat Bismark auf und entgegnete: „Mit der bloßen Beredsamkeit könne man die Feinde von den Thoren Berlins nicht fernhalten.“ Diese Antwort klang mir damals gerade so insolent, wie vielen Anderen, die auf Seite der Liberalen standen; jetzt aber muß ich gestehen, daß mein Urtheil voreilig war. Denn Dank diesem Herrn kann jetzt Deutschland dem frechen Napoleoniden getrost entgentreten und darf nicht dulden, daß ihm ungestraft Fremde in sein heiliges Recht der Selbstbestimmung eingreifen.

Napoleon I. ist todt — und wer ist sein Nachfolger? Der von der Gicht an den Lehnstuhl gefesselte Napoleon III. Freilich sind auch unsere Blücher, Scharnhorst, Gneisenau und die anderen Helden des Befreiungskampfes längst gestorben. Wir haben aber einen Moltke, einen Steinmetz, einen Voigt-Abbeey, einen Vogel von Falkenstein und der Prinz Friedrich Carl ist als Felsherr auch wahrlich nicht zu verachten. Preußen hat den Krieg nicht provocirt und will nicht erobern. Wenn es aber heißt, das blutige Drama des Krieges durchzuführen, dann wollen wir auch Elsaß und Lothringen haben, und ich glaube, daß Frankreich nicht eher Ruhe hat, als bis diese Gebiete wieder Deutschland, dem sie entrißen wurden, einverleibt sind.

Das deutsche Volk ist sich wohl bewußt, daß dieser Kampf als der letzte entscheidende betrachtet werden muß. Es gilt das Gelüste der Franzosen für alle Zeiten zu vernichten. Senator Schurz hat gesagt: die Amerikaner stehen auf Seite Deutschlands. Weshalb sollten sie es auch nicht? Haben sie etwa vergessen, wie lange die junge Republik betteln mußte, ehe ihr die Hülfe Frankreichs zu Theil ward und was endlich war es denn, was die Franzosen bewog, uns Hülfe zu bringen? war es die Sympathie für die Amerikaner, oder war es nicht vielmehr die Sucht, England auf jede Art und Weise eine Schlappe zu verfehen? Auf der andern Seite war es der alte Fritz, der große Friede, der die Republik zuerst von allen Monarchen anerkannte. Dies Verdienst der Franzosen um die Ver. Staaten wird durch die Deutschlands reichlich aufgewogen; was die Deutschen für

Amerika sonst gethan, haben die andern Herrn bereits hervorgehoben. Deshalb verlangen wir von den Amerikanern, was wir verlangen können — die Sympathie mit ihren Freunden.

Wir können keine Freiwilligen-Regimenter hinüberschicken, daran hindern uns die Geseze dieses Landes, dessen Bürger wir jetzt sind, und Deutschland wird auch hoffentlich nicht so weit kommen, daß es deren bedürftig wäre; aber laßt uns Fonds sammeln, um den Verwundeten und Waisen beizuspringen zu können und so unsere Schuld am alten Vaterlande abzutragen! Und wenn Jeder die Opferfreudigkeit zeigt, die man von dem Enthusiasmus unter den Deutschen in ganz Amerika erwarten muß, so werden Die Deutschen ein Beispiel geben, wie es die Geschichte nicht noch einmal aufzuweisen hat.

Der Beifall, der nach diesen Worten ausbrach, bezeugte die Bereitwilligkeit der Anwesenden, diesen Erwartungen zu entsprechen.

Verschiedenes.

Der Schneidermeister J. U. in Sandersleben sandte dem dortigen Frauenverein zur Unterstützung Verwundeter 3 Paar Hosen, welche er im Auftrage des Vereins gefertigt hatte, mit folgendem Gedichte statt der von ihm eingeforderten Rechnung:

Rechnung über Schneiderarbeit:

Ich fertigte drei Hosen
Euch Deutschlands Söhnen wohl
Nur bläut den Herrn Franzosen
So recht den Rücken voll.

Das Geld will ich verlangen
Nicht von dem Frauenverein,
Nein, von den rothen Rangen
Dort drüben über'm Rhein.

Für mich sollt Ihr's quittiren
Nicht mit dem Kiel noch Stift;
Nein, mit der stählern Feder,
Die haut und schießt und trifft.

Und kehret vom Franzosen
Als Sieger ihr zurück,
So mach ich noch drei Hosen
Mit freudig nassem Blick.

Literarisches.

Lieder zu Schutz und Trutz.
Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870. — Unter allen bereits erschienenen oder angekündigten Sammelwerken von deutschen Kriegsliedern der Jetztzeit nimmt das vorliegende unbestritten den ersten Rang ein, der ihm auch wohl verbleiben wird, da es zum großen Theil **Original-Beiträge unserer ersten Dichter** bringt.

Außer den Original-Beiträgen wird diese Sammlung aber auch alles Bedeutende, schon anderswo Veröffentlichte aus der Kriegslieder-Poesie unserer Zeit enthalten.

Die Ausstattung der Sammlung ist die eines Prachtwerks, die Herstellung eine ganz originelle, denn die Manuskripte werden, wo eine deutsche Handschrift, sowie der vorhandene Raum

es erlauben, in Holzschnitt getreu facsimilirt wiedergeben. Gern werden die Leser die eigenen Schriftzüge unserer längst bekannten und allgeliebten Sängern sehen und ein autographisches Album besitzen wollen, wie es bisher noch nicht existirt hat. Um zugleich auch den höchst gespannten Ansprüchen an Deutlichkeit zu genügen, werden die autographirten Gedichte am Schlusse jeder Lieferung nochmals in kleinerer Druckschrift wiederholt.

Auch gute Compositionen vaterländischer Gesänge aus unserer Zeit werden Ausnahme finden.

Man pränumerirt bei jeder Buchhandlung sowie auch bei der Verlagsbuchhandlung, Franz Lipperheide in Berlin, Potsd. Str. 116a, stets 3 Lieferungen à 48 Quartseiten mit 1 Thlr oder 1 Guld. 45 Kr.; alle 10 Tage erscheint eine Lieferung, die erste liegt uns bereits vor. Je 3 Lieferungen, sammt Titel und Inhalts-Verzeichniß, bilden immer ein Ganzes.

Der Preis ist ein verhältnißmäßig billiger; aus dem reichen Inhalte der ersten Lieferung theilen wir das nachstehende Gedicht von Wilhelm Jensen mit.

Ein altes Wort.

Eine halb verschollene Sage
Was macht sie heute auf?
Was nimmt über Leichen der Zukunft
Sie heut den Walthrenlauf?

Wer gedenkt's noch?: „Es wird ein Kaiser
Auf's Neu' um Germania frein,
Wenn zum letztenmale die Türken
Ihre Koffe tränken im Rhein.“

Zweideutig seit grauen Zeiten
War stets der Drakel Wort;
Lang wälzen die Türken gen Westen
Nicht mehr den Völkermord.

Gen Osten mit schwirrender Geißel
Treibt die Völker ein Lamerlan,
Und siehe an seine Fersen,
Da heften die Turkos sich an.

So winket Erfüllung dem Worte —
Schon blitzen die Schwerter zum Streich,
Zum Werben schon reitet der Kaiser —
Steig auf, Du heiliges Reich!

Hört auf, zu flattern, ihr Raben,
Um des Kyffhäusers Gestein!
Die Türken tränken die Koffe
Zum letztenmale im Rhein!

Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt.

Auch nach dem Kriege wird der Verleger das Werk, an dem er sich noch durch die Uebernahme der ganzen, nicht unbedeutenden Kosten der Expedition und des Vertriebes betheiliget, nur zu vaterländischen Zwecken verkaufen. Er betrachtet den Erlös desselben durchaus und für immer als National-Eigenthum.

Wir können nach Allem die **„Lieder zu Schutz und Trutz“** als ein echt patriotisches Werk, als einen Schmuck unserer Literatur bezeichnen und wünschen denselben auch schon ihres edlen Zweckes willen den reichsten Erfolg.

Amfliche Anzeigen.

Winnenden.

Obst- & Gras-Verkauf.

Am Montag den 29. d. M. wird der Obst-Ertrag der Gemeinde zu circa 300 Simri geschägt, gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, der Anfang ist Nachmittags präcis 2 Uhr im Stadtbaumgut im Waiblingerberg.

Zu gleicher Zeit wird auch das Gras im Stadtbaumgut Waiblingerberg und in der alten Hohreuschstraße Parthienweis verkauft. **Stadtpflege.**

Winnenden.

Pfösch-Verkauf.

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr kommt der Pfösch auf dem Rathhaus in Aufstreich. **Stadtpflege.**

Privat-Anzeigen.

Winnenden.

Crinolinen & Corsetten

in neuester Auswahl empfiehlt billigt
Kaufmann **Bauder.**

Winnenden.

Ein gut erhaltenes Zeimriges **Ovalfaß**
und **1 eisernes Sparherdchen** mit 3
Häfen verkauft

Spingler.

Winnenden.

Bei Webermeister **Krumm** sind
Preß- & Deltücher
zu haben zu billigem Preis.

Winnenden.

Meine anerkannt gute und bewährte

Obst-Mühle

setze ich dem Verkaufe aus
A. Sommer.

Winnenden

Liegenschafts-Verkauf.

Zum Verkauf wird angeboten:
Eine 2stodige Behausung mit Keller und
Hofraum; sowie

- ¹/₈ M. 7 R. Acker im Sieberhof
- ²/₈ M. 9,4 R. Acker im Schwaifh. Holz
- ³/₈ M. 18,1 R. Acker im Breitlauch
- ³/₈ M. 28,7 R. Acker im Hohengraben
oder Seizlesbrunnen
- ⁴/₈ M. 29 R. Acker im Roth
- ³/₈ M. 10,5 R. Acker im Schenkenberg
oder Pappelacker
- ³/₈ M. willkürlich gebauter Acker im
Schenkenberg
- ³/₈ M. 18,7 R. Wiesen im Schenken-
berg oder Busch.

Näheres bei der Red.

Schwaikheim.
Faß- Mostpressen- und
Nußholz-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Carl Sidle Speisewieth hier wird am 29. August (hiefiger Markt) Mittags 1 Uhr gegen gleich baare Bezahlung verkauft

1. ca. 60 Eimer neue Faß von 3-9 Eimer und einige ältere Faß.
2. 8 Stück alte und neue Fuhrführling 18-42 Imi.
3. eine neue noch nicht aufgestellte Mostpresse mit starker eiserner aufrecht zu stellender Spindel.
4. Eine ältere holzerne Presse mit Mahltrog und Stein.
5. 1 Schrank eichene Küfer- und Küblerdauben ca. 300 Stück.
6. Einiges Wagnerholz.
7. 7 1/2 Fuß lange Diele zu einem Göltenfaß gerichtete.

Winnenden.
Paulinenpflege.

Die l. Freunde unserer Anstalten benachrichtigen wir hiemit, daß die Feuer unseres Jahresfestes nicht am 31. August sondern an einem späteren Tage, der zu rechter Zeit bekannt gemacht werden wird, stattfindet.

Winnenden.
Das Gras
von 3/4 Morgen Baumgut verkauft
Heinrich Mayer.

Winnenden.
Ein guter Regenschirm
mit grün baumwollenem Ueberzug wird vermist, man bittet solchen abzugeben bei
Heinrich Mayer.

Nellmersbach.
Einen großen schönen

Kochöfen
und ein kleines
Amerikaner-Ofen
mit vielen Röhren hat zu verkaufen
Jakob Hermann.

Einen Baum mit
Gronbirnen (20 Simri)
hat zu verkaufen
Wer? s. d. Ned.

Bürg.
Unterzeichnete verkauft einen guten starken
Wagen
für Holländerstämme oder zu 2 Pferden tauglich.
Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen mit
Christiane Böhner,
Wittwe.

Winnenden.
Danksagung.



Für die herzliche und liebevolle Theilnahme bei dem Tode unsers geliebten Gatten und Vaters
W. Pantlen
sowie für die zahlreichen Blumenpenden und die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen ihren tiefgefühltesten Dank.
Die tiefbetrübte Wittwe mit ihren Kindern,
Christiane Pantlen.

Winnenden.
Eine Mostpresse sammt
Mahltrog
hat zu verkaufen
Felger, Schuhmacher.

Winnenden.
Fleischpreise.
Rindfleisch 14 Kr.
Kalbfleisch 14 Kr.
Sämmtliche Metzger.

Winnenden.
Eine freundliche Wohnung
in der oberen Thorstraße, bestehend in 2 Zimmern, Küche, Speisekammer, 2 Bühnen-Kammern, Keller und Dungelege, hat bis Martini (könnte auch bald bezogen werden) zu vermieten.
D. Weiz.

Einen deutschen Ofen
mit eisernem Hinterofen, Ofenhasen und Stein hat zu verkaufen
F. Wohns.

Das Neue Blatt No. 36
Vierteljährlich nur 12 1/2 Sgr.
ist soeben eingetroffen und enthält:
„Die Vereinsthätigkeit im Kriege.“
Von Adolf Nissen. — **„Das verpreußte“ Bayern.** Von Louis Voßler. — **„Seid einig!“** Von Karl v. Holtei. — Hieran reihen sich die mit dem größten Interesse aufgenommenen:
„Modernen Märchen“
unter diesem Titel diesmal:
„Wie man sein eigenes Kaiserreich begründet.“
Fernerer Inhalt: **„Mademoiselle.“** Von Ernst Bolmar. — **„Soweit die deutsche Zungee klingt!“** Briefe aus dem Caffé Von Franz Freybank. — **„Ein adeliges Casino.“** Erzählung von Holtei. — **„Malerlei“:** Zu unserer Bildern. Eine Schilderung an deutscher Ehre. — **„Correspondenz.“**
Illustrationen:
Kronprinz Friedrich Wilhelm. Einzug der ersten Franzosen in Berlin. Karl Friedrich von Steinmetz. Marschall Mac Mahon.
Preis einer einzelnen Nummer
nur 1 Sgr.
Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

Winnenden.
Der Sanitätsverein
bedarf zur Anfertigung von Bettstücken eines Quantums Federn und richtet desshalb namentlich an die Bewohner der Landgemeinden die freundliche Bitte, ihm solche zuzusenden. Außer unserem Spediteur Kaufmann Binz nehmen solche in Empfang Frau Kaufmann Schwarz, Frau Helfer Detinger, Frau Berw.-Akt. Wafelhuber.
Für's Herz.
Barmherzigkeit und Wohlthun werden Belohnt im Himmel und auf Erden; Doch gründe dabei jederzeit
Auf Jesum deine Seligkeit!

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
am 25. August 1870.

Getreide-Gattung.	Voriger Meß.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.	Bemerkungen.	
					höchst. fl. fr.	geringst. fl. fr.
Kernen Ctr.	6	4 50	10 fr.	—	höchst. Niedrft. Kernen p. Ctr. fl. fr. 10 fr.	In Bausch und Bogen verkauft.
Dinkel "	5	4 40	—	—	—	
Haber "	5	4 36	—	—	—	
Gemischte " Ctr.	—	4 50	—	—	—	
Einforn Ctr.	—	4 40	—	—	—	
Gerste	—	4 50	—	—	—	
Woggen	—	4 50	—	—	—	
Waisgen	—	4 50	—	—	—	
Ackerbohnen	—	4 50	—	—	—	
Erbisen	—	4 50	—	—	—	
Linien	—	4 50	—	—	—	
Welschkorn	—	4 50	—	—	—	
Wicken	—	4 50	—	—	—	
Kartoffeln	—	4 50	—	—	—	
1 Pf. Butter	—	4 50	—	—	—	
1 P. Stroh	—	4 50	—	—	—	
1 Ctr. Heu	—	4 50	—	—	—	

Es gestatten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt: